



Kinderhaus Zorneding

Internetkonzeption

Anschrift: Schmiedweg 3b
85604 Zorneding

Telefon: 08106 29900

Fax: 08106 248890

Hausleitung: Lena Keuter

Träger:
Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Ebersberg e.V.
Herzog-Ludwig-Straße 20
85570 Markt Schwaben
Telefon: 08121/9334-0
Fax: 08121/9334-50
Email: email@awo-kv-ebe.de

Die Arbeiterwohlfahrt ist ein überparteilicher und überkonfessioneller Verband der freien Wohlfahrtspflege, der bundesweit tätig ist. Ziel der AWO ist es, Hilfesuchenden und benachteiligten Menschen beizustehen und ihre Lebenssituation zu verbessern. Dafür setzt sich die AWO seit über 100 Jahren ein – konsequent und mit Erfolg.

Unser Kreisverband ist als Gliederung des AWO Bezirksverbandes Oberbayern e.V. ein gemeinnütziger eingetragener Verein mit ca. 600 Mitgliedern in 6 Ortsvereinen.

Der in einer Delegiertenkonferenz gewählte Vorstand ist ehrenamtlich tätig. Als Träger von vielfältigen sozialen Dienstleistungen gehört der Kreisverband zu den größten Arbeitgebern im Landkreis Ebersberg. Er ist in der Ambulanten Pflege, der Offenen Behindertenarbeit und im Bereich der Kindertagesstätten mit Kinderhorten, Kindergärten, Kinderhäusern sowie in Ganztagesklassen und in der Mittagsbetreuung tätig.

Inhaltsverzeichnis

1. Leitbild.....	2
2. Rechtliche und curriculare Grundlage.....	3
3. Blickpunkt Organisation und Rahmenbedingungen.....	3
3.1 Lage- und Einzugsgebiet.....	3
3.2 Architektur.....	3
3.3 Außenanlage.....	4
3.4 Räumlichkeiten und Ausstattung.....	4
3.5 Gruppenorganisation.....	4
3.6 Tagesablauf.....	4
3.7 Mittagessen, Brotzeit und Getränke.....	5
3.8 Anmeldeverfahren.....	5
4. Blickpunkt Personal.....	5
4.1 Tätigkeiten außerhalb der Kinder-/Gruppenzeit.....	5
5. Blickpunkt Eltern.....	5
5.1 Elterngespräche und Elternabende.....	5
5.2 Mitwirkungsmöglichkeiten.....	6
5.4 Elternbeirat.....	6
6. Blickpunkt Pädagogik.....	6
6.1 Bild vom Kind.....	6
6.2 Verständnis von Bildung.....	7
6.3 Zusammenwirken von Spiel und Lernen.....	7
6.4 Methoden – pädagogische Ansätze.....	8
6.5 Unterstützende Prozessbegleitungen der Pädagogik.....	9
7. Beispiele aus den Bildungs- und Erziehungsbereichen...11	11
8. Blickpunkt Vernetzung und Kooperation.....	12
9. Blickpunkt Reflexion und Qualitätssicherung.....	13

1. Leitbild

Unser Haus ist eine familienunterstützende und -ergänzende Einrichtung für Kinder im Krippen und Kindergartenalter. Wir übernehmen für eine definierte Zeit des Tages die Verantwortung, Fürsorge, Betreuung und Bildung der Kinder sowie die Beratung der Eltern. Wir sind Begleiter, Unterstützer, Vertrauens- und Bezugspersonen sowie Vorbild. Aus der Identifikation mit den Leitbildern der Arbeiterwohlfahrt resultiert unsere Haltung gegenüber den Kindern, den Eltern, dem Team und allen Gästen und Partnern innerhalb und außerhalb unseres Hauses.

Solidarität:

- Wir stehen mit praktischem Handeln füreinander ein und unterstützen uns gegenseitig auch bei personellen Engpässen.
- Der Träger versteht sich als Unterstützer, Begleiter und zuverlässiger Ansprechpartner für seine Kindertagesstätten.

Toleranz:

- Wir sind offen für andere Denk- und Verhaltensweisen.
- Wir achten die individuellen Lebenseinstellungen, gehen wertfrei mit Situationen um und finden gemeinsam mit den Betroffenen die möglichst beste Lösung.

Freiheit:

- Unabhängigkeit bedeutet für uns, bei jeglicher Zusammenarbeit die Hilfe zur größtmöglichen Selbsthilfe anzubieten.
- Wir fördern die Entfaltung individueller Fähigkeiten der Kinder und des Personals.

Gleichheit:

- Wir haben den Anspruch, allen Beteiligten das gleiche Recht sowie die gleiche Chance zur Teilhabe am Geschehen der Kindertagesstätte zu geben.

Gerechtigkeit:

- Wir ermöglichen den Zugang zur Bildung für alle Kinder.
- Wir öffnen allen Kindern die Teilhabe an Angeboten und Ausflügen.
- Wir unterstützen finanziell schwache Familien vorbehaltlos, diskret und unkompliziert.

Wir räumen der Partizipation der Kinder einen festen und entsprechend ihrem Alter und Entwicklungsstand breitgefächerten Platz ein, indem Demokratie täglich aktiv von den Kindern praktiziert wird.

Dementsprechend leben wir eine Pädagogik der Vielfalt und befinden uns ständig und aktiv auf dem Weg zur Inklusion. Das beginnt beim wertschätzenden und offenen Umgang mit allen Mitmenschen, der möglichen Teilhabe für jedes Kind an Angeboten und Ausflügen, dem Abbau von Barrieren im Kopf und endet ... nie!



„... Inklusion ist für uns kein Ergebnis, sondern ein Prozess, eine Leitidee, an der wir uns konsequent orientieren, an die wir uns kontinuierlich annähern, selbst, wenn wir sie nie vollständig erfüllen können“.

(Quelle: Erarbeitet im Forum Inklusion 2011; Ausschnitt aus der Definition „Inklusion der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Ebersberg e.V.“)

2. Rechtliche und curriculare Grundlage

- Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit der Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG).
- Das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) im Sozialgesetzbuch (SGB VIII) *¹.
- Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) für Kinder in Kindertagesstätten (StMAS).
- Die Handreichung zum BEP: Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren.
- Die Bildungsleitlinien: Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (StMAS und StMUK).
- UN-Kinderrechtskonvention

Trägerspezifische Regelungen:

- Das Leitbild und die Konzeption sind die verbindliche Basis für die pädagogische Arbeit.

*1 Ausschnitt zum **Kinderschutz**

Gemäß § 8a und 8b SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung hat jede Kindertagesstätte die Verpflichtung bei einem entsprechenden Verdacht zu reagieren, um das Wohl des Kindes sicherzustellen.

Neben dem Standard „Umgang bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung“ unterstützt eine AWO Handreichung zum Thema die pädagogischen Kräfte vor Ort.

Fragen in diesem Bereich werden durch AWO interne Beratungen (beispielsweise durch die Fachbereichsleitung für Kinder und Jugend und/oder Inklusionsbeauftragte) oder mit speziell dafür ausgebildeten externen Beratungspersonen, den sogenannten Insoweit Erfahrenen Fachkräften, sensibel und der Situation angemessen erörtert. In diesem Prozess sind nach Möglichkeit immer die Eltern eng mit eingebunden. Oberstes Ziel ist es gemeinsam mit den Eltern eine gegebenenfalls ungute Situation für das Kind positiv aufzulösen.

3. Blickpunkt Organisation und Rahmenbedingungen

3.1 Lage- und Einzugsgebiet

Zorneding liegt im direkten Umland von München im Alpenvorland, an der Grenze der Münchner Schotterebene und dem Ebersberger Forst. Die Stadt entwickelte sich wie das benachbarte Vaterstetten vom kleinen Dorf zum begehrten Wohnort, im Einzugsbereich der rund 21 km entfernten Landeshauptstadt. Das Kinderhaus befindet sich im Kern der Gemeinde.

3.2 Architektur

Im September 2021 wurde das Kinderhaus am Schmiedweg nach vier Jahren Bauzeit fertiggestellt. Das Gebäude erstreckt sich über drei Etagen: Keller, EG und OG.



3.3 Außenanlage

Den Kindern steht ein entsprechender Garten zur Verfügung, der sich nordöstlich an das Haus anschmiegt. Hier finden sich ein altersgerechter Spielplatz und ein Wasserspielplatz. Für die Krippenkinder gibt es direkt vor den Gruppenräumen einen kleinen Garten, der über die Terrassentüren zugänglich ist.



3.4 Räumlichkeiten und Ausstattung

Die beiden Krippengruppen verfügen jeweils über einen großen Gruppenraum mit anschließendem Nebenraum, dieser wird je nach Bedarf zum Toben oder Ruhen genutzt.

Die beiden Krippengruppen sind mit einer durch eine Türe miteinander Verbunden und ermöglichen den Kindern so den Besuch der Nebengruppe.

Beide Gruppen teilen sich ein gemeinsames Bad mit Wickelbereich, Toiletten und Erlebniswaschbecken, die zur Sinneswahrnehmung einladen.

Im Kindergartenbereich stehen den beiden Stammgruppen drei großzügige Räume zur Verfügung, welche gemeinsam genutzt werden. Im Untergeschoss befindet sich die Turnhalle welche täglich zum freien Spiel genutzt wird.

3.5 Gruppenorganisation

In unserem Haus finden sich zwei Krippengruppen mit je 12 Plätzen sowie ein Kindergarten in dem 40 Kinder im offenen Konzept betreut werden. Im Kindergarten können bis zu fünf Kinder mit erhöhtem Förder- und Unterstützungsbedarf aufgenommen werden.

Unterstützt wird das Gruppenteam von einem sozialpädagogischen Fachdienst, der wöchentlich jedem Integrationskind zusätzliche Unterstützung anbietet.

Mit gezielten Maßnahmen und Angeboten werden generell alle Kinder gemäß ihrer individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse in Klein- oder Großgruppen gefördert und im Gruppenalltag begleitet.

Die Eingewöhnungsphase als Grundlage für eine sichere Bindung nimmt einen hohen Stellenwert in unserer Einrichtung ein. Je nach Bedarf des Kindes und der Familie wird diese Phase individuell gestaltet und begleitet.

Als Kinderhaus nutzen wir diesen strukturellen Vorteil, um den Kindern in unserem Haus einen sanften Übergang zwischen den Bereichen zu ermöglichen.

3.6 Tagesablauf

Der Frühdienst beginnt um 7:30 Uhr.

Ab acht Uhr öffnen alle Gruppen.

Anschließend findet nach Bedarf der Morgenkreis in den Gruppen statt. Gegen halb neun öffnen sich die Türen und die Kinder können selbst entscheiden, wo sie sich im Haus aufhalten wollen.

Um 11:30 Uhr gibt es Mittagessen. Darauf folgt eine Ruhezeit im Haus. In der Krippe wird Mittagsschlaf gehalten, während sich die Kinder im Kindergarten entscheiden können, ob sie schlafen, ausruhen oder am Freispiel in der Gruppe teilnehmen möchten.

Ab 12 Uhr beginnt die Abholzeit und geht je nach Buchung bis 16 Uhr.

3.7 Mittagessen, Brotzeit und Getränke

Wir bekommen unser Mittagessen von einem Caterer geliefert. Informationen über den aktuellen Essenslieferanten inklusive des Preises können über unsere Homepage bezogen werden.

3.8 Anmeldeverfahren

Die Eltern haben die Möglichkeit sich bei der Gemeinde für das folgende Kitajahr anzumelden. Eine Platzvergabe erfolgt in Kooperation mit der Gemeinde und allen Kitas zugleich. Die Gemeinde führt eine Warteliste.

4. Blickpunkt Personal

Das AWO Kinderhaus ist innerhalb der gesetzlichen Möglichkeiten optimal mit pädagogischem Fachpersonal ausgestattet. In jeder Gruppe arbeiten zwei bis drei pädagogische Fachkräfte. Außerdem gibt es jährlich wechselnde PraktikantInnen. Das Team kann auch durch nicht fachspezifisch ausgebildete MitarbeiterInnen ergänzt werden.

Jeder Mitarbeitende erhält regelmäßige Schulungen in der Ersten Hilfe am Kind, außerdem gibt es in der Einrichtung eine/n geschulte/n Sicherheitsbeauftragte/n.

4.1 Tätigkeiten außerhalb der Kinder-/Gruppenzeit

Das pädagogische Personal verfügt je nach Bedarf und Anspruch laut Stellenbeschreibung über eine im Dienstplan festgeschriebene Verfügungszeit. In dieser finden Tätigkeiten wie Vor- und Nachbereitung der Gruppenarbeit, Vorbereitung und Durchführung von Eltern- und Lehrergesprächen, Dokumentationen, Teambesprechungen und Vernetzungen mit anderen sozialen Institutionen statt. Entsprechend dem Jahresrhythmus werden verschiedene Feste und Aktivitäten organisiert.

5. Blickpunkt Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern basiert idealerweise auf einer vertrauensvollen Erziehungspartnerschaft. Wir sehen die Eltern als die Experten für ihr Kind, die maßgeblich dazu beitragen, dass die Kindertagesstätte eine harmonische und ganzheitliche Erweiterung des Lebensraumes des Kindes darstellt. Grundlage für diese Zusammenarbeit ist Offenheit, Transparenz sowie Respekt und Vertrauen auf beiden Seiten.

5.1 Elterngespräche und Elternabende

Mindestens einmal jährlich findet ein Entwicklungsgespräch statt, in dem der Entwicklungsstand des Kindes im Mittelpunkt steht. Darüber hinaus sind bei Bedarf weitere Gespräche von beiden Seiten möglich.

Kurze Anliegen können beim täglichen Bringen und Abholen des Kindes besprochen werden.

Verschiedene Elternabende wie Infoveranstaltungen für neue Eltern, die Elternbeiratswahl sowie gruppeninterne und themenbezogene Abende werden fest und/oder nach Bedarf organisiert.

5.2 Mitwirkungsmöglichkeiten

Alle Eltern und Bezugspersonen unserer Kinder können sich aktiv im pädagogischen Alltag, bei Ausflügen, Festen und Veranstaltungen beteiligen.

Elternbefragungen finden einmal jährlich statt. Abgefragt wird, ob sich das Kind wohl fühlt sowie Fragen zu den pädagogischen Bereichen, zu Aktivitäten, zu den Öffnungszeiten und zur Zusammenarbeit mit den Eltern. Das Team setzt sich mit den Rückmeldungen auseinander und informiert die Eltern über das Ergebnis dieses Teamprozesses.

5.4 Elternbeirat

Es werden jedes Jahr zwei bis maximal zehn Beiräte für das ganze Haus gewählt. Es wird auf eine ausgewogene Aufstellung der Kandidaten aus allen Bereichen geachtet. Durch die Satzung der Kindertagesstätte wird festgelegt, dass die Wahl und Geschäftsordnung des Elternbeirates nach Maßgabe der „Anweisung über die Bildung und den Geschäftsgang der Elternbeiräte in den Kindertageseinrichtungen des AWO Kreisverbandes Ebersberg e.V.“ geregelt wird.

Ziele des Elternbeirats:

Der Elternbeirat trägt unter anderem zu einer guten Zusammenarbeit zwischen den Eltern, dem Einrichtungsteam und dem Träger bei. Er wird von der Leitung und dem Träger vor wichtigen Entscheidungen informiert und gehört. Er arbeitet auch bei der Organisation von Festen und sonstigen Veranstaltungen mit.

6. Blickpunkt Pädagogik

Wir arbeiten nach dem Bildungs- und Erziehungsplan (BEP). Dieser ist eine pädagogische Handreichung für Kindertagesstätten, welche im Jahr 2006 vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (StMAS) und dem Staatsinstitut für Frühpädagogik München (IFP) herausgegeben und gleichzeitig verbindlich im Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) verankert wurde. Erweitert wurde dieser im Jahr 2010 durch die Handreichung „Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren“ und im Jahr 2012 durch die Bildungsleitlinien „Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit“ (herausgegeben durch das StMAS und das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus – StMUK).

Als elementarer Auftrag aus dem BEP ergibt sich für die tägliche pädagogische Arbeit die Stärkung der sogenannten Basiskompetenzen.

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinanderzusetzen.“

(BayStMAS: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan, 5. Aufl., S. 43)

6.1 Bild vom Kind

Das Kind steht in unserem Haus bei jeglichem Denken und Handeln im Mittelpunkt. Ein wertschätzender und respektvoller Umgang gibt dem Kind das Vertrauen und die Sicherheit, sich wohlfühlen zu können. Aus dieser sicheren Position heraus kann das Kind seinen Lebensraum entdecken und sich aktiv ausprobieren.

Die Basis hierzu liegt in einem guten Bindungsaufbau zwischen dem Kind und dem pädagogischen Personal. Daher legen wir großen Wert auf eine an den individuellen Bedürfnissen des Kindes ausgerichtete Eingewöhnungszeit.

Die Ganzheitlichkeit des Kindes ist der Mittelpunkt für die Ausrichtung unserer Pädagogik.

Kinder

- brauchen Liebe, Geborgenheit und Verlässlichkeit,
- unterscheiden sich durch ihre Persönlichkeit und Individualität,
- sind von Natur aus neugierig, haben Wissensdurst, Lerneifer und einen Schatz an Fähigkeiten,
- nehmen eine aktive Gestalterrolle bei ihren Lern- und Entwicklungsprozessen ein,
- sind auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit angelegt und
- haben ein Mitsprache- und Mitgestaltungsrecht.

6.2 Verständnis von Bildung

Bildung ist ein ganzheitlicher Prozess, der die persönliche, kulturelle, partizipatorische und die Wissensdimension umfasst.

Das bedeutet:

Bildung ist ein lebenslanger Prozess, der den Menschen befähigt, sich in seiner sozialen und kulturellen Umgebung zu orientieren, zu organisieren und verantwortungsvoll Entscheidungen zu treffen.

Der Schwerpunkt der Bildung liegt also nicht im Erwerb von Fach- und Spezialwissen. Ein gebildeter Mensch ist in der Lage, sein Leben mit all seinen positiven wie negativen Einflüssen in seinem sozialen Umfeld für sich und andere verantwortungsvoll zu meistern.

Das lebenspraktische Lernen auf der Basis einer sicheren Bindung stärkt das Kind, um mit Veränderungen und Belastungen gut umgehen zu können. In unserer Kindertagesstätte legen wir hierauf unseren Schwerpunkt.

6.3 Zusammenwirken von Spiel und Lernen

Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. Hier findet es Möglichkeiten, sich seiner Entwicklung entsprechend mit sich selbst und der Umwelt auseinander zu setzen. Das Spiel hilft dem Kind, in die Gesellschaft hineinzuwachsen, Kompetenzen zu erwerben und eine eigene Identität zu entwickeln.

Soziale Kontaktaufnahme, Konfliktbewältigung, Frustrationstoleranz, Sprachschatzerwerb und Sicherheit im Umgang mit Materialien sind einige Beispiele für selbstständig laufende Lernprozesse im Spiel.

Das Kind spielt aus eigenem Antrieb heraus. Spielen geschieht aus Freude am Tun und ist somit ein tragendes Element für das Lernen.

Spielen und Lernen sind untrennbar miteinander verbunden. Um dem Kind einen nachhaltigen Lernerfolg zu ermöglichen, ist und bleibt das Spiel die elementare Form des Lernens.

Voraussetzungen für nachhaltiges Lernen im Spiel sind ausreichend Zeit für andauernde Spielmöglichkeiten sowie frei zugängliche und anregende Materialien. Außerdem sind die Anregungen und Begleitung durch den Erwachsenen wichtig, indem er die Ideen des Kindes aufgreift und hilft, diese weiterzuentwickeln sowie die Interaktion des Erwachsenen im Spiel, wenn dies die Kinder brauchen und wollen.

Dem Spiel als wichtigste Erfahrungs-, Ausdrucks- und Lernform für das Kind messen wir einen elementaren Stellenwert bei.

6.4 Methoden – pädagogische Ansätze

Der situationsorientierte Ansatz:

Dabei werden das Kind und seine konkrete Lebenswelt in den Mittelpunkt gestellt. Durch Beobachtungen und Gespräche erhalten die PädagogInnen Einblicke in die jeweiligen Lebenssituationen. So können aktuelle Themen und Interessensgebiete von Einzelnen als auch von der Gruppe aufgegriffen und bearbeitet werden. Daraus resultieren gezielte Angebote, Projekte, Ausflüge, Besichtigungen, Recherchen sowie die Auswahl spezieller Materialien, welche dann zur freien Verfügung stehen. Durch das Aufgreifen von Themen, die das Kind selbst betreffen, lernen die Kinder sich im realen, lebenspraktischen Bereich, also im Hier und Jetzt, zurechtzufinden, verarbeiten gleichzeitig Erlebnisse und Erfahrungen aus der Vergangenheit und rüsten sich für einen kompetenten und verantwortungsvollen Umgang mit zukünftigen Lebenssituationen.

Der situationsorientierte Ansatz hat zur Aufgabe, eine Überfrachtung des Einrichtungsalltages zu vermeiden und im Sinne der Ganzheitlichkeit die Erfahrungswelten der Kinder erlebbar zu machen. Das konsequente Verfolgen dieses Ansatzes birgt einen stetigen Aufbau von Lern- und Entwicklungsschritten.

Der spätere Erfolg des schulischen Lernens ist abhängig davon, wie intensiv die Neugierde und Motivation der Kinder sowie der Spaß am Lernen erhalten bleiben.

Beobachtung und Dokumentation:

Beobachtung und Dokumentation sind der Dreh- und Angelpunkt der pädagogischen Praxis und die Grundvoraussetzung für den situationsorientierten Ansatz.

Die pädagogische Fachkraft nimmt die Rolle des Forschers und Entdeckers ein. Sie begibt sich auf die Ebene des „Nicht-Wissenden“, der nicht bereits im Vorfeld weiß, was für das Kind gut und wichtig ist.

Beobachtungsziele:

- Grundlage der Planung der pädagogischen Arbeit.
- Basis für Entwicklungsgespräche im Bezug auf die Fähigkeiten und Kompetenzen.
- Frühzeitiges Erkennen von Entwicklungsverzögerungen.

Neben offenen und strukturierten Beobachtungsverfahren schreibt der Gesetzgeber (Art. 5 BayIntG) für den Kindergartenbereich bestimmte Beobachtungsbögen vor, die ab ca. dem 3,5ten Lebensjahr jährlich für jedes Kind bis zur Einschulung gemacht werden. Diese sind:

PERIK = Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag: Erfassung der sozial-emotionalen Kompetenzen, welche wesentliche Voraussetzung für erfolgreiches Lernen sind.

SELDAK = Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern

SISMIK = Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkinder in Kindertagesstätten

In beiden Sprachbögen geht es um die Erfassung des Sprachverhaltens und um das Interesse des Kindes an der Sprache. Die Bögen dienen auch als Grundlage der Sprachstandserfassung und geben Auskunft, ob das Kind an dem sogenannten Vorkurs Deutsch teilnehmen soll.

Der **Vorkurs Deutsch** wird parallel in der Schule (eine entsprechende Teilnahme erfolgt mit Abstimmung und nur bei Zustimmung der Eltern) und in der Kindertageseinrichtung angeboten. Zwischen den beiden Institutionen besteht eine Kooperation und Abstimmung bezüglich des Durchführungskonzeptes des Vorkurses Deutsch.

Neben dem Standard „Beobachtung des Kindes“ entstand in Zusammenarbeit mit AWO Einrichtungen eine Arbeitshilfe. Der „AWO Beobachtungsordner“ enthält Beschreibungen und Zusatzmaterialien zu den gesetzlich vorgeschriebenen Beobachtungsbögen sowie weitere Bögen und Materialien für alle Altersbereiche.

Das (teil)offene Haus:

Durch die (teil)offene Arbeit in unserem Haus erweitern wir den Handlungs- und Erfahrungsrahmen der Kinder. Während der Freispielphase haben die Kinder die Möglichkeit, auch unabhängig von ihrer Gruppe aktiv zu sein. Die Stammgruppe bleibt, welche dem Kind Sicherheit und Geborgenheit und den Eltern feste Ansprechpartner bietet.

Die Ganzheitlichkeit:

Ganzheitliche Erziehung ist Lernen und Erleben mit allen Sinnen, eigenständiges Denken und Handeln und die beständige Auseinandersetzung mit der Welt in einer anregungsreichen Umgebung.

Das bedeutet mit Kopf, Herz und Hand zu lernen, ausreichende Bewegungs-, Gestaltungs-, Spiel- und Entwicklungsräume zur Verfügung zu haben, voneinander und miteinander zu lernen, mit allen Sinnen zu „be-greifen“, mit Freude und Neugier zu forschen, experimentieren und zu entdecken sowie Erfahrungen durch Selbsttätigkeit zu sammeln.

6.5 Unterstützende Prozessbegleitungen der Pädagogik

Die praxisnahe Begleitung und Unterstützung der Einrichtungen in der pädagogischen Weiterentwicklung ist für den AWO Kreisverband Ebersberg e.V. ein Selbstverständnis, welche sich aus seiner Verpflichtung als Träger für Kindertageseinrichtungen heraus ergibt. Zum pädagogischen Grundverständnis zählen die Inklusion und die Partizipation. Beide Elemente bedingen sich gegenseitig. Mit der festen Etablierung einer im Alltag verankerten Partizipation wird der Grundstein für inklusives Denken gelegt.

Prozessbegleiter Partizipation:

Für die Kindertagesstätten stehen ausgebildete Multiplikatorinnen für Partizipation zur Verfügung, die in Teamfortbildungen und -sitzungen sowie mit Hospitationen die Häuser begleiten und unterstützen. Ziele sind, die Selbst- und Mitbestimmung der Kinder, ebenso wie ein verbindliches Beschwerdemanagement als Selbstverständnis im Alltag zu verankern und diese langfristig in einer Verfassung grundlegend festzuschreiben. Partizipation verlangt mitunter einen offenen Umgang mit Beschwerden. Darunter verstehen wir, jede Beschwerde ernst zu nehmen und die tatsächlichen Anliegen und Bedürfnisse der Kinder, die oftmals hinter einer Klage stecken, wahrzunehmen. Beschwerden bergen für die Kinder, das pädagogische Personal sowie für die gesamte Einrichtung enorme Entwicklungschancen.

Gemäß § 45 SGB VIII sind Kindern unterschiedlichste Beschwerdewege zur Verfügung zu stellen, damit jedes Kind ermutigt und befähigt wird, sich für seine Rechte und Bedürfnisse einzusetzen.

Die Fachkräfte haben die Aufgaben, sich jeder wahrgenommenen Beschwerde anzunehmen, diese aufzunehmen, zu bearbeiten und den Prozess im Anschluss mit dem Kind zu reflektieren.

Ein fest installiertes Verfahren hierfür sind beispielsweise die mindestens einmal im Monat stattfindenden Kinderkonferenzen im Kindergarten. Hier haben die Kinder mitunter die Möglichkeit, ihre Beschwerden zu äußern und im Kreise der Teilnehmenden Lösungen für das Problem zu finden.

Partizipation verlangt mitunter einen offenen Umgang mit Beschwerden. Darunter verstehen wir, jede Beschwerde ernst zu nehmen und die tatsächlichen Anliegen und Bedürfnisse der Kinder, die oftmals hinter einer Klage stecken, wahrzunehmen.

Beschwerden bergen für die Kinder, das pädagogische Personal sowie für die gesamte Einrichtung enorme Entwicklungschancen.

Gemäß § 45 SGB VIII sind Kindern unterschiedlichste Beschwerdewege zur Verfügung zu stellen, damit jedes Kind ermutigt und befähigt wird, sich für seine Rechte und Bedürfnisse einzusetzen.

Die Fachkräfte haben die Aufgabe, sich jeder wahrgenommenen Beschwerde anzunehmen, diese aufzunehmen, zu bearbeiten und den Prozess im Anschluss mit dem Kind zu reflektieren.

Ein fest installiertes Verfahren hierfür sind beispielsweise die mindestens einmal im Monat stattfindenden Kinderkonferenzen im Kindergartenbereich. Hier haben die Kinder mitunter die Möglichkeit, ihre Beschwerden zu äußern und im Kreise der Teilnehmenden Lösungen für das Problem zu finden.

Eines Tages kamen beispielsweise zwei Mädchen mit einem Brief ins Büro und übergaben diesen der Leitung. In dem Brief stand, wie sehr sie es bedauern würden, dass nicht genügend Glitzer zum Basteln im Haus vorhanden sei. Und baten die Hausleitung eine Bestellung aufzugeben.

Den Brief hatten sie zusammen mit der Gruppenleitung verfasst, nachdem in der Kinderkonferenz sich mehrere Kinder beschwert hatten, für die Kronen gäbe es zu wenig Material. Die pädagogischen Kräfte unterstützten die Kinder bei der Überlegung, wie ihre Beschwerde zu formulieren sei und wie und wo man sie sinnvoll anbringen könne.

Die Beschwerde wurde aufgenommen und die Kinder durften in den Katalogen entsprechend ihrer Wünsche eine Bestellung auflisten und aufgeben.

Das „offene Büro“ der Leitung bietet den Kindern, den Mitarbeitenden und auch den Eltern jederzeit die Möglichkeit, Beschwerden, Anregungen und Informationen anzubringen. Gemeinsam mit der Leitung wird je nach Bedarf gezielt nach Lösungen gesucht. Ebenso kann ein Elternbriefkasten des Elternbeirates genutzt werden, der eine weitere Möglichkeit zur Klärung bietet.

Der Einsatz von verschiedenen Kommunikationsplattformen, wie beispielsweise die Erreichbarkeit über E-Mail, Elternnachricht.de, Tür- und Angelgespräche, Telefonate, terminierte Elterngespräche und der Empfang der Eltern samt Kinder an der Rezeption, bietet jederzeit die Möglichkeit ein Anliegen anzubringen.

Generell ist es uns ein großes Anliegen, dass wir in erster Linie zu jederzeit als Gesprächspartner für die Kinder sowohl in den Morgenkreis- und Mittagsrunden und im direkten Gespräch im alltäglichen Miteinander zur Verfügung stehen.

Grundvoraussetzung hierfür ist eine dialogische Grundhaltung, welche dem sprechenden Kind eine absolut zugewandte Aufmerksamkeit bietet.

Im Krippenbereich ist die zugewandte Beobachtung der Kinder der Grundstein, um mögliche Beschwerden bzw. Unbehagen wahrzunehmen. Die Kommunikation der Krippenkinder findet meist noch nonverbal statt, d.h. das Personal zieht anhand der Gestik und Mimik der Kinder Rückschlüsse auf ihr Wohlbefinden und ihre Wünsche. Es gilt für das Personal immer wieder täglich neu die Botschaften der Kinder zu entschlüsseln.

Die pädagogischen Kräfte der Gruppe tauschen sich regelmäßig über ihre Beobachtungen zu Kindern und der Gruppenstimmung im Gesamten aus. In Kleinteamsitzungen werden diese Beobachtungen besprochen, protokolliert und das weitere Vorgehen abgestimmt.

Ein weiterer tragender Baustein in der Krippe ist die Portfolioarbeit. Mit dem vom Kind gestalteten „ICH - Buch“ kann das pädagogische Personal mit dem jeweiligen Kind noch einmal auf eine ganz individuelle Weise in den Austausch kommen, dabei Stimmungen gut wahrnehmen und entsprechend reagieren.

In der Wickelsituation bestimmt z.B. oft das Kind von wem und wann es gewickelt werden möchte, indem es den Kopf schüttelt bzw. nickt. Jedes Kind hat im Bad sein eigenes Aufbewahrungsfach, das mit Namen versehen ist. Die Kinder wollen in vielen Alltagstätigkeiten mit einbezogen werden.

Prozessbegleiter Inklusion:

- Eine Inklusionsbeauftragte begleitet und unterstützt die Einrichtungen bei pädagogischen Fragen mit Herausforderung.
 - Im Forum Inklusion treffen sich regelmäßig Mitarbeitende des AWO Kreisverbandes Ebersberg e.V. um sich mit diesem Thema zu beschäftigen und adäquate Möglichkeiten zu finden, die Auseinandersetzung in den Teams hierzu anzuregen.
- Ergebnisse aus diesem Forum sind:
- Regelmäßige Team-Inklusions-Einheiten, die auf niederschwellige Weise zum Nachdenken, Reflektieren und Diskutieren anregen.
 - Team-Inklusions-Tage, um sich innerhalb eines gemeinsamen Teamtages ausgiebig diesem Thema widmen zu können.

7. Beispiele aus den Bildungs- und Erziehungsbereichen

Für uns gilt, dass die folgenden Beispiele aus den Bildungs- und Erziehungsbereichen idealerweise immer so entstehen und aufgebaut sind, dass sie die lebenspraktischen Fähigkeiten der Kinder fördern und unterstützen. Siehe hierzu auch den Punkt „situationsorientierter Ansatz“ und „Ganzheitlichkeit“.

Ethische Bildung und religiöse Vielfalt

Gemäß Art. 6 BayIntG ist es uns ebenso ein Anliegen die zentralen Elemente unserer christlich-abendländischen Kultur zu erleben, wie unseren Alltag durch andere Kulturen, Sitten und Bräuche zu bereichern.

Kinder haben das grundlegende Bedürfnis nach sozialer Zugehörigkeit und übernehmen die Werte der Bezugsgruppe. Dieser Verantwortung stellen wir uns als Vorbild im Sinne unseres AWO - Leitbildes.

Die Frage nach der Hautfarbe eines Mädchens führt zu einem komplexen Morgenkreis mit Landkarte und dem Versuch der Bestimmung, wo die Wurzeln eines jeden liegen. Viele berichten von den Ländern, die sie besucht haben oder aus denen sie selbst oder ihre Eltern kommen.

Zum Schluss verkündet das angesprochene dunkelhäutige Mädchen mit einem zufriedenen Seufzer: „Alles bunt hier.“

Emotionalität und soziale Beziehungen

Ein Mitarbeiter bringt die Idee eines Streitschlichters aus einer Fortbildung mit.

Begeistert berichtet er im Morgenkreis davon. Die Kinder sind sehr interessiert und denken laut darüber nach, ob wir das in unserem Haus auch einführen sollten. Für und wider werden abgewogen, bis man sich zum Schluss darauf einigt, dass das Thema in der Kinderkonferenz angesprochen werden soll.

Sprache, Kommunikation und Literacy

Eine fünfjährige hat es sich zur Angewohnheit gemacht, sich Bilderbücher von Erwachsenen so oft vorlesen zu lassen, bis sie den Text fast auswendig konnte. Sobald sie sicher im Erzählen der Geschichte war, geht sie in der internen Teilöffnung in den Krippenbereich und liest den Kindern dort aus dem Buch vor.

Mathematik, Naturwissenschaften und Technik

Als das kleine Klettergerüst im Garten von der Gemeinde abgebaut wird und ein Bauzaun die Baustelle umrandet, finden sich die Kinder in Scharen als Zuschauer ein. Interessiert beobachten sie wie die Männer mit dem Bagger arbeiten. Die Fragen der Kinder werden geduldig von der Betreuerin und einem Bauarbeiter beantwortet. Am Ende entsteht neben der großen Baustelle eine kleine: die Kinder sperren einen Bereich des Gartens ab und graben professionell in die Tiefe um ein selbstgebautes Klettergerüst aufzustellen. Es hält leider nicht lange, doch die Erkenntnisse bleiben.

Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung

Die Plastikmüllpiraten in Form von Falk Skeide aus Zorneding haben uns besucht und den Kindern etwas über die Belastung der Umwelt durch Plastik erzählt. Die Kinder hingen gebannt an seinen Lippen. Kreativ umgesetzt wurde eine große Plastikmüllschildkröte, die auch auf einer Ausstellung im Gemeindehaus zu sehen war.

Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung

Am Maltisch sitzt ein Junge, der während er malt, lebendig von dem erzählt, was er zu Papier bringt. Andere gesellen sich dazu und es wird schnell eine gemeinsame Geschichte daraus. Auf Anregung eines Erwachsenen, malen alle Teile der Geschichte und fügen das Ganze zu einem Buch zusammen, das anschließend gemeinsam vervielfältigt wird.

Ein Mädchen wirft ein, dass man auch das Ende der Geschichte anders erzählen könne. Daraus entsteht ein Gespräch über mögliche Manipulation und Veränderungen von Geschichten, die nicht im Sinne des Erzählers sind.

Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Eine Kollegin bringt einen Skizzenblock mit Bildern von Van Gogh mit. Begeistert blättern die Kinder in dem Buch und wollen schließlich selbst solche Bilder malen. Daraus entwickelt sich ein wochenlanges experimentieren und ausprobieren. Auch ein Besuch im Lenbachhaus und in der Pinakothek um die Bilder in echt anzusehen wird von den Kindern gewünscht und umgesetzt.

Gesundheit, Bewegung und Ernährung

Für ein Erntedankfest in der Krippe werden Äpfel und ein Kürbis vom Bauern geholt. Die Kinder dürfen bei der Apfelernte mithelfen. Später wird dann gemeinsam ein Apfelmus gekocht und aus dem Kürbis eine Suppe gemacht. Die Kinder sind fleißig und interessiert am Kochgeschehen beteiligt. Als die Eltern zum Essen kommen, präsentieren unsere Kleinsten stolz ihr Werk.

8. Blickpunkt Vernetzung und Kooperation

Die Zusammenarbeit mit anderen Kindertagesstätten, den Schulen, der Gemeinde sowie mit dem Jugendamt und Beratungsstellen ist uns sehr wichtig. So gibt es einen Kooperationsbeauftragten, der sich regelmäßig mit Mitarbeitenden anderer Kindertagesstätten und Lehrkräften der Grundschulen trifft. Gemeinsam werden Standards entwickelt, um eine bessere Zusammenarbeit zu sichern und einen guten Übergang in die Schule zu unterstützen.

Ebenso wie im Kindergarten wird auch in der Schule für Kinder mit sprachlichen Unterstützungsbedarf ein Vorkurs Deutsch angeboten.

Wir beraten und begleiten die Eltern bei der Suche nach externen Hilfestellungen (z.B. Logopädie, Psychologen, Beratungsstellen, Ergotherapie).

Unsere Kindertagesstätte ist ein Teil des Gemeinwesens und vernetzt sich beispielsweise mit der Bücherei, der Feuerwehr und dem Altenheim.

9. Blickpunkt Reflexion und Qualitätssicherung

In Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle wurden und werden Standards entworfen, die für alle Einrichtungen des AWO Kreisverbandes Ebersberg e.V. verbindlich sind.

Eine pädagogische Konzeption setzt eine stetige Weiterentwicklung voraus. Nur so kann sie dem Leben in einer Kindertagesstätte gerecht werden.

Das Überprüfen der gesetzten Ziele sowie das Reflektieren der eigenen Arbeitsweise gehören zum selbstverständlichen Alltag einer Pädagogin / eines Pädagogen.

Geeignete Instrumente sind hierfür regelmäßige

Mitarbeitergespräche, Teamsitzungen, kollegiale Beratung, Elternbefragungen, Fortbildungen und Arbeitskreise, schriftliche Dokumentationen von Beobachtungen, fachliche Austauschrunden mit Kooperations- und Vernetzungspartnern sowie Aktualisierung der Konzeption.

Das aus der Partizipation resultierende Beschwerdemanagement sichert für Kinder, Eltern und Mitarbeiter eine offene und wertschätzende Kommunikation und ist Grundlage für eine stetige Fortentwicklung der Qualität in unserem Haus.